

Wiesbadener Tagblatt.

41. Jahrgang.
Erhebt in zwei Ausgaben. — Bezugspreis:
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.
12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einpolige Seite für lokale Anzeigen
15 Pf., für auswärtige Anzeigen 25 Pf.
Reklame die Seite für Wiesbaden 50 Pf.,
für Auswärts 75 Pf.

Nr. 342.

1893.

Dienstag, den 25. Juli

Zum Brunnen-Unglück in Schneidemühl.

Gegenwärtig wird in den Zeitungen der Aufruf eines Komitees zur Unterstützung der durch das Brunnenunglück schwer gezeichneten Familien in Schneidemühl veröffentlicht. Es erfordert daher angezeigt und wird zur Erwähnung der Wirklichkeit dieses Appells an die öffentliche Höflichkeit dienten können, wenn wir in Nachstehendem eine von einem Situationsplan nebst Profilzeichnung gezeichnete Darstellung des Vorfalls und seiner Folgen geben, über die, ohne erläuternde Zeichnung, von den breiteren Schichten der Bevölkerung nur schwer eine richtige Vorstellung erlangt werden kann.

In unserem Kartenbild ist zunächst ein Grundriss jenes Stadtteils von Schneidemühl dargestellt, in welchem sich die Brunnen-Katastrophe vollzogen hat; angedeutet befindet sich rechts eine Profilzeichnung der Brunnen-Bohrungen vor, während und nach der Katastrophe.

Schneidemühl liegt an den rechten Ufern des bei Wiesbaden her in die Neiße ergiebigen Flüsschens Kübbeck (Kubbecke), welches hier ein sumpfige Ablösung durchzieht, über welche sich das Stadtterrain nur wenig erhebt. Ein gutes Wasser zu erlangen, wurden artesische Brunnen gehoben, deren einer auf dem etwas erhöht liegenden Alten Markt ohne Aufschwung in Stunde kam, während ein zweiter Brunnen, welcher an der Ecke der Kleinen und der Großen Kirchstraße, auf der Stelle, wo einst ein alter Brunnen gestanden hatte, erhoben werden sollte, zu der bekannten Katastrophe führte.

Dieser Brunnen, mit dessen Bohrung bereits im Herbst 1892 begonnen wurde, führte bis zu ca. 73 Meter Tiefe. Das mit nicht einzudämmender Gewalt aus dieser Tiefe innerhalb wie außerhalb des Bohrloches emporströmende Wasser, welches auch aus der Erde emporgeschleudert wurde, verhinderte man durch Verstopfung des Bohrlochs mit Sand, Ton und Steinen zu bewältigen, nachdem man das Bohrloch heraustragen hatte. Als dies nicht gelang, begann man am 26. Mai mit dem Ausmauern eines Siefbrunnens von 270 Centimeter innerer Weite, der also weit genug war, um das durch den Wasserschacht sich erweiternde und verweiternde Bohrloch zu umfassen, und durch dessen Senfung bis auf die etwa 9 Meter unter der Erdoberfläche angetroffene Thonschicht sowie durch dann folgendes Aufschütteln des Siefbrunnens man das Wasser Herr zu werden hoffte. Dass dieser Versuch mißlang und nun der Brunnenmeister Beyer durch neue Bohrungen die Quelle zu verstopfen versuchte und thatfächlich auch den Wasserschacht befreite, ist bekannt.

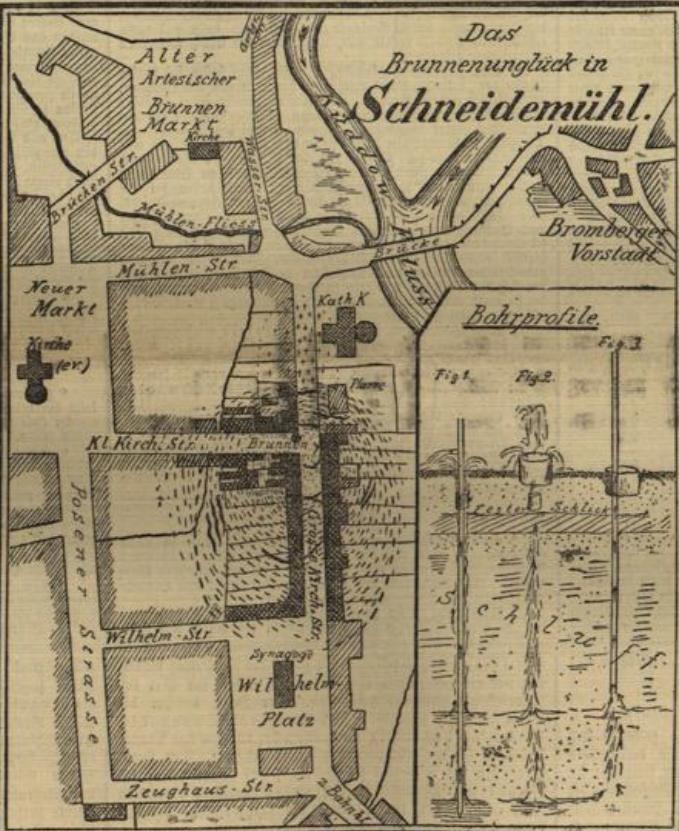
In den Profilzeichnungen unten rechts in unserer Zeichnung, Bohrprofile, ist nun unter Fig. 1 die erste Bohrung durch die Stelle des ehemaligen Brunnens dargestellt, die bis 73 Meter Tiefe ging. Fig. 2 zeigt den Querschnitt des verstopften Bohrlochs nach dem Herausnehmen der ersten Bohrrohre sowie den oberhalb aufgestockten Siefbrunnen. In Fig. 3 ist die fernere Bohrung dargestellt, mittels deren der Abschluß des Wassers gelang, nachdem während des Ausmauerens nur langsam verstopft gewesene Siefbrunnen auf einmal am 7. Juni um etwa 2 Meter verstand. Der hierbei auf das Erdreich ausgeübte Druck durfte zur Verstopfung des Bohrloches und zur Entstehung des neuen Bohrloches wesentlich beigetragen haben, so daß das Wasser jetzt nur noch durch das eiserne Bohrloch seinen Ausweg nach oben nehmen konnte. Als Beyer durch ein mehr als 20 Meter langes aufgesetztes Rohr die Höhe, bis zu welcher der Wasserstrahl emporgeschleudert wurde, überschritten hatte, war es ihm gelungen, den hydrostatischen Gegendruck gegen die Kraft, mit der das Wasser emporwollte, herzustellen; und da nun zum Glück die Bohrung den erheblichen inneren Druck, ohne zu zerreißen und damit der Quelle einen neuen Ausweg neben dem Rohre zu verschaffen, aushielten, so war die Möglichkeit gegeben, den Wasseraustritt zum Stillstand zu bringen. Das Rohr ist nun verschlossen, und es ist möglich, das Wasser aus Leidenschaften hoch oben oder tief unten (5 Meter über dem Boden) durch Drosseln oder Schließen eines Hahnes nach belieben abzulassen oder zu schließen.

Das starke Hervorbrechen der Quelle ist für den benachbarten Stadtteil deshalb von so schwerwiegenden Folgen gewesen, weil sie unterirdisch aus einem Gebiet kam, das, als „Schluß“ bezeichnet, aus dichter leichtflüssigen, im Wasser mitgeschwemmten Sandmassen besteht (s. Fig. 1, 2, 3). Mit den bedeutenden Wassermengen, von Technikern auf höchstbereitschaft dienen können, wenn wir in Nachstehendem eine von einem Situationsplan nebst Profilzeichnung gezeichnete Darstellung des Vorfalls und seiner Folgen geben, über die, ohne erläuternde Zeichnung, von den breiteren Schichten der Bevölkerung nur schwer eine richtige Vorstellung erlangt werden kann.

Das starke Hervorbrechen der Quelle ist für den benachbarten Stadtteil deshalb von so schwerwiegenden Folgen gewesen, weil sie unterirdisch aus einem Gebiet kam, das, als „Schluß“ bezeichnet, aus dichter leichtflüssigen, im Wasser mitgeschwemmten Sandmassen besteht (s. Fig. 1, 2, 3).

nens, gegenüber; das Terrain dieser Hebung in dem nördlichen Theile der Großen Kirchstraße ist in unserer Zeichnung durch kleine Kreuze markiert.

Unwillkürlich fragt man bei dieser Katastrophe nach der geologischen Ursache. Das ist zu bedeuternder Höhe, 20 Meter über dem Erdhoden in dem Brunnenrohr, emporgestiegene Wasser muß an anderer Stelle einem dementsprechenden Druck unterliegen. Eine Betrachtung der weiteren Umgebung Schneidemühls zeigt, daß westlich des selben sich Höhen von über 140 Meter (westlich des Vorwerks Reuter) befinden. Es ist also die Möglichkeit vorhanden, daß die in 70 Meter Tiefe angebohrte Wasserschicht (Schluß) sich zwischen undurchlässigen Schichten gelagert, unweit Schneidemühl um etwas mehr als 20 Meter über das Straßenniveau der Stadt erhebt, was den Antrieb des Wassers vollauf erklären würde. So lange nicht von neuem diese Wasserschicht angebohrt wird, dürfte man daher, nachdem der Boden an der Brunnenstelle völlig zur Ruhe gekommen sein wird, eine neue Katastrophe nicht zu befürchten haben.



Stütze heraus, daß sie einzustufen begannen und im Laufe der Zeit die Fundamente der auf ihnen ruhenden Gebäude zum Verfallen brachten. Die weitere Folge war, daß Häusertheile einstürzten, andere Häuser durch das Auftreten gefährlicher Risse in den Mauern ebenfalls unbewohnbar wurden und so ein ganz bedeutendes, ca. 2½ bis 3 Hektar umfassendes Gebiet des betreffenden Stadtteils unbewohnbar wurde.

Unsere Leser finden dieses Gebiet in dem Situationsplan durch Schaffung mit konzentrischen Strichlinien markirt; die in Mittenlängs gezogen, zum Theil eingefürt, zum Theil mit Dynamit gesprengten, abgetragenen oder durch erträgliche Beschädigungen unbewohnbar gewordenen Häuser sind durch starke Querstrichstruktur hervorgehoben. So ergiebt sich auf den ersten Blick, welch verhältnismäßig bedeutender Theil der Stadt Schneidemühl durch gänzliche oder theilweise Zerstörung heimgesucht worden ist. Im Ganzen sind über 20 Häuser zerstört, ca. 200 Personen ihres Ödads herausgebracht und ein Schaden von reichlich 1½ Millionen Mark angerichtet, der umso empfindlicher ist, weil es sich bei dieser Vernichtung von festem Haushalt naturgemäß um vielfältige hypothekarische Interessen handelt, deren Kreis noch weiter reicht als der Umfang des lokalen Verstädten Gebietes.

Die Folgen der Brunnen-Katastrophe lassen sich mit denen eines Erdbebens völlig in Parallele stellen. Der bedeutendsten, an der tiefsten Stelle etwa 1 Meter betragenden Bodenentfernung steht an anderer Stelle, unmittelbar im Norden des Siefungsgebietes, eine Bodenerhöhung, als Gegendruck gegen die Senkung im Quellsengebiet des Brun-

betrag 3,84 pcf. gegen 3,31 pcf. im Vorjahr.

— Die Kaya-balgeren, welche die Franzen bisher mit den Schwarzflaggen aufführten, und wobei sie natürlich schließlich, allerdings bei verhältnismäßig bedeutenden Opfern, Sieger blieben, scheinen ihnen doch unerheblich gefallen zu haben, so daß sie nunmehr ihre „glorio“ auch etwas weiter südlich suchen möchten und zu diesem Zwecke, nach allgemeinem Geschluß sehr zu Unrecht, mit den armen Siamesen verbündet. Die Siamesen, obgleich sie sich schierlich ihrer Schwäche bewußt sind, sind doch viel zu stolz, als daß sie in allen Städten so ohne Weiteres um gut Wetter bitten, wo sie sich in ihrem Reiche glauben. Die Antwort des hinterindischen Königreichs kostet die Illusorien der Reiche Anams und Cambodjas auf das linke Mekongufer; sie kostet ferner, daß der König vor fünf Monaten ein Schiedsgericht verlangt habe. Der Preisung der Umstände jedoch weisend, erbt der König das Gebiet südlich des ansehnlichen Breitengrads. Die Inseln fallen in den gemeinsamen Besitz der vier Staaten. Die Militärpotenzen des abgetrennten Gebietes werden ihnen Monatsfreiheit zurückgezogen. Für die Zusammenföderung am Mekong wird Satisfaktion gegeben, soweit dies mit der Gerechtigkeit und mit der Unabhängigkeit Siams vereinbar. Die Schulden werden bestraft, soweit durch Angriffe auf Franzen Gesetze verletzt, wie die Familien der Opfer entzöglicht; obwohl der König die Befreiung der französischen Ansprüche wegen Sachschadens nicht anerkennt, bewilligt er doch zwei Millionen Frs., zu deren Verteilung Siam die Ernennung einer gemischten Kommission vorschlägt. Der König ist ferner bereit, 3 Millionen sofort zu deponieren, beansprucht aber die Rückgabe des nicht

zum Schadensatz verwendeten Reises. Es ist das immerhin ein sehr, sehr weitgehendes Haftestandrecht Siam's, aber Frankreich scheint wieder einmal den Wolf spielen zu wollen, der das Haftestandrecht trinkende Vommi beschuldigte, es habe ihm das Wasser getrunken, und so erklärt es sich denn mit der Antwort Siam's durchaus unsatisfaktoriell. Die Differenz zwischen den Ansprüchen Frankreichs und den Haftestandrecht Siam's ist die: Siam verneint die Rechte Frankreichs und Cambodjas auf das linke Mekongufer anzuerkennen und lässt nur die französischen Ansprüche auf das Gebiet unterhalb des achteckigen Breitengrades, also unterhalb des ersten Knie's, das der Mekong nach Nordosten macht, gelten. Frankreich hatte den dreieckshauswinkeligen Breitengrad als Nordgrenze verlangt. Siam gesteht also nur die Hälfte des von Frankreich beanspruchten Gebietes zu. Der französische Ministerkriegs beschloß nun den Abbruch der Beziehungen zu Siam. Der Generalstabschef erhielt, wie schon gemeldet, die Ordre, Bangkok zu verlassen und sich an Bord des "Tourist" zu begeben. Eine Blockade-Erklärung erfolgt wahrscheinlich, ein Bombardement nur im Falle eines sinesischen Angriffs. Man darf auf die Entwicklung der Angelegenheit gespannt sein. Selbst wenn England Siam seinem Schiffslauf überlässt und auch andere Mächte nicht intervenieren, wird Frankreich wohl kaum seinen Ruhesatz folglich froh werden, und wie in Tongking und Dahomey werden wohl viele französische Soldaten, besonders viele der ungünstlichen Fremdenlegionäre, unter den Augen der Gegner und unter dem Beschluß der Sumpflandschaften ihr Leben lassen müssen.

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Am Donnerstag wird der Kaiser von Kiel aus seine vierzehnjährige Reise nach der Bretagne und England antreten. Derselbe hat die ganze Kapelle der 1. Motorvendition, welche unter Leitung des Königs, Musikkapellen, Volt steht, zur Mithilfe befohlen. Sie wird zum großen Theil am Bord des "Dogenzollers", zum Steuern an Bord des "Aviso" eingesetzt und soll in Cowes und Plymouth sowie vor der Königin von England warten. Zahlreiche englische Kompositionen, meist Märkte, sind von der Kapelle für die Reise befreit und eingeladen. — Der Kaiser wird sich der Kreuzfahrt unmittelbar nach Schluß der Manöver des 14. Armeecorps von Stuttgart zu den Manövern in Ungarn begeben. Der beabsichtigte Jagdaufzug nach Schweden dürfte in den letzten Tagen des Monats erfolgen. Uns steht wird gemeldet, daß der Kaiser am 15.—18. September an einer Jagd auf Wasservögel bei Battice thilfnehmen werde.

* **Berlin.** 25. Juli. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung berichtet gegenüber der Melbung der Blätter, wonach die Regierung bei den Schlußfeierlichkeiten in Posen angekroft habe, in wieviel Rendungen in der Erteilung des polnischen Strafverfahrens eintreten könnten, seitens der Centralregierung sei eine solche Verfügung nicht ergangen.

* **Für den Haushalt in Deutschland.** Mittl. Juli sind nach der Zusammensetzung des Kaiserlichen Staatsrates folgende Kosten ermittelt (Art. 1 bedeutet Jahr gut 2, gut 3 mittel, & gering, d. h. gering; die Brüderkosten sind durch Dutzendtzen bezeichnet):

	Juli	Juni	Mai	April
Winterweizen	2,9	2,8	2,6	2,3
Sommerweizen	3,4	3,1	2,9	2,3
Winterzucker	2,7	2,8	2,6	2,1
Sommerzucker	1,6	2,6	2,4	—
Winterroggen	2,7	2,9	2,2	2,5
Sommerroggen	3,0	3,1	2,9	2,5
Brot	3,1	3,0	2,9	2,4
Hörser	3,6	3,3	3,0	2,6
Kartoffeln	2,7	2,6	2,5	—
Ale und Bierzere	4,2	4,1	3,7	3,0
Wien	3,9	4,0	3,9	3,0

* **Die Presse und die Volksgesundheitspflege.** Wer gern bleiben oder werden will, muß Körper und Seele täglich beschützen, und wer die Schindheit seiner Mitmenschen zu fördern sucht, muss sie unauslöschlich an ihre Pflichten in Bezug der Gesundheitspflege erinnern. Die Presse hat auf diesem Gebiete ihrer wichtigsten Aufgabe verboten.

Das Haus Braganza.

(Eigener Aufsatz s. d. "Wiesbadener Tagblatt")

Siebzig Jahre dauerte diese Zwangszeit zwischen den beiden benachbarten und scheinbar so nahe verwandten Reichen, die sich doch nicht innerlich vereinigen konnten; da hatte endlich, nach manchen vergeblichen Versuchen, die nationale Partei Macht genug gewonnen, das spanische Joch abzuwerfen und den Herzog Johann von Braganza, als nächsten Abwandernden des erloschenen Königsbaus, auf den Thron zu berufen, der nun als König Johann IV. von 1640—1656 regierte.

Unter seinen Nachfolgern wurde König Johann V. (1706—50) zwar vom Paßt Benedict XIV. mit dem Titel der "Allergläubigsten, Allergetreuen Majestät" (Rex fiducissimus) dekoriert; dafür mußte sich aber Alles unter die Herrschaft der Jesuiten beugen, während der Wohlstand des Landes, Handel, Schiffahrt und Kolonien, immer tiefer in Verfall geriet. Einen Aufschwung nahm der Staat wieder unter König Joseph Emanuel (1750—77) durch diesen genialen und haftstötigen, allerdings auch despotisch schaltenden Minister Bombal, den man wohl den Bißmarch seiner Zeit und seines an großen Männern nicht allzu reichen Landes nennen darf. Dieser vertrieb die Jesuiten, welche sogar der Thronnahme an einer Verabschiedung gegen das Leben des Königs beschuldigt wurden, ließ die Verschwörer ohne Gnade hinrichten, führte sodann durchgreifende Reformen ein, um den öffentlichen Wohlstand zu heben; insbesondere bemühte er sich auch, die Schäden, welche das schreckliche Erdbeben vom 1. November 1755 angerichtet hatte, nach Kräften zu mindern. — Aber unter Josephs Tochter Maria Franziska, die ihren Gemahlt Don Pedro zum Mitregenten annahm, wurde Bombal durch eine Gegenrevolution gefürchtet und das alte Regime wieder eingeführt. Wie nochmal jahrhundertelange Miswirtschaft auf die politische Wohlstand eines Landes einwirken kann, werden heutige noch Dilettanten, welche das Unglück haben, Bevölkerung von portugiesischen Staatspapieren zu sein, hinsichtlich zu wochenlangen wissen.

Während die schwache Königin nach dem Tode ihres Gemahls in Geisteskrankheit verfiel und ihr Sohn Johann

günstigen und schönsten Aufgaben. Ein hochverdienter Mediziner, Geheimrat Professor Dr. Hugo v. Bieschen in München, hat diese Aufgaben längst für den deutschen Journalisten- und Schriftsteller- tag, der vom 7.—10. Juli d. J. in München abgehalten wurde, u. a. in folgenden Worten gekennzeichnet: "Die Presse, welche allezeit im Dienste des Volkes steht, ist, welche die wissenschaftliche Lehre ins praktische Leben einführt, hat unendlich viel zum Gelingen des großen Werkes der Volksge sundheit und Volksheilung beigetragen. Nicht bloß die Fachärzte, sondern vor Allem auch der Laienpreß hat die Aufgabe zu, die Notwendigkeit einer Reform des öffentlichen Gesundheitswesens in das Bewußtsein des Volkes einzuführen, die Staats- und Gemeindebehörden von der Unzulänglichkeit und der Durchführbarkeit der von der Wissenschaft gebotenen Maßregeln zu überzeugen, Wissende aller Art aufzudecken und die Öffentlichkeit der bestehenden Mängel aufzuzeigen. Wenn wir im Rücken auf den langen und mühseligen Weg, den die Entwicklung der praktischen Gesundheit in den letzten 50 Jahren zurückgelegt hat, die wichtigen Dienste erinnern, welche die Presse unermüdlich Tag für Tag und Jahr für Jahr der Volksaufklärung und der Erziehung des Volkes zu den richtigen gesundheitlichen Einschätzungen und zu den Erkenntnissen des Dienstes, was für die Gesundheit des Einzelnen wie des Ganzen wohlthätig, geleistet hat, so ist es wohl am Platze, der Presse unserer Dankbarkeit, Anerkennung und Bewunderung auszusprechen. In der That, eine ebenso schwierige als unerhörliche Aufgabe war und ist es, erziehende Bürger fortwährend an Krankheiten, Seuchen und Sezonen zu erinnern, die ganze Bevölkerung auf die gesundheitlichen Mängel in ihrem Lebensgewohnheiten und in ihren Häusern aufmerksam zu machen; eine ungemeine Pflicht, die Gemeindebehörden immer wieder auf hygienische Wichtigkeiten innerhalb ihres Wirkungskreises hinzuweisen und dem Gemeindesitzer gerade in Zeiten, welche von Epidemien fast sind, große Aufgaben zuwimmen; es ist einfach furchtbar, welche die Presse hier bei den Staatsbehörden beliebt und wenn sie unmerklich zu störenden Mängeln im Interesse der Volksgesundheit hinzufließt und für die Unterlassung derselben die Behörden verantwortlich macht. Wahrlich, in der Erfüllung dieser nicht berechtigten Pflicht hat die Presse Wohlgelehrtes geleistet. Sie hat einen schweren Kampf gegen Indolenz und Energielosigkeit, gegen unzige Sparsamkeit und denquenes Abwesenheitswollen gekämpft. Aber sie hat auch an vielen Orten die Genehmigung zu ziehen, daß, auf der Einsicht der Bürgerchaft, der Öffentlichkeit der Gemeinden und der Fürsorge des Staates, die Vorderungen der Wissenschaft und Humanität mehr und mehr erfüllt und Erfolge erzielt sind, welche noch vor wenigen Decennien unerhörbar erschienen."

* **Ein Fremdenlegionär.** In Saarburg stellte sich vorige Woche der "Strahl. Wolf" zufolge ein junger Mann aus Hagenau, der mit vier anderen Kameraden vor fünf Jahren sich seiner Militärvollmacht entzog und sich zur französischen Fremdenlegion anwerbte. Nach ihrer Anerkennung wurden die fünf jungen Leute nach Tongking verbracht; vier davon fielen dem mörderischen Klima und den Entbehrungen zum Opfer, und der Überlebende wurde noch als kleiner unerhörte Dickeleit entlassen und an Frankreichs Küste, aller Mittel baar, aus Land gebracht. Das Leben bei der Fremdenlegion hält er als ein hartes und menschenunwürdiges. Alle fünf Tage gab es nur sieben Sous Löhnung, wovon auch noch Busse und dergleichen beklagt werden mußte. Die Sold ist elend, und dazu noch ungünstig, obgleich der Soldat für einen bedeutenden Abzug reicht. Nach seiner Landung arbeitete der Entlassene als Tagelöhner in Frankreich in Fabriken, um das Reisgelehrte zu löschen, zu löschen zu können. Seine Schaufucht nach der Heimat war so groß, daß wird er nachträglich seiner Dienstpflicht in deutschem Heere genügen müßte.

* **Randfahrt in die Reiche.** Das Alsfeld wird gemeldet: Bei der vorgenommenen Meisterschafts-Rundfahrt erhielt Bechtolsheim (Art. 43) 2221, Bindersheim (Art. 226), Wölfring (Art. 265) 1415 Stimmen. Bechtolsheim und Bindersheim kommen in die Südwahl — Meisterschaft der Meisterschafts-Rundfahrt in Bindersheim (Art. 267) 227, Weiler (Art. 268) 1110, Groß (Deutsche Reformpartei) 323 Stimmen. Die fehlt noch, die jedoch um Meisterschaft wenig ändern. Schmitt kommt gewählt. — Aus Gräfenberg: 24. Juli wird gemeldet: Rüdiger Auswanderer aus Almelo (Niederlande) ist schwanger. Ein Verhindernde Einwände brachten wegen der Hochzeitserlaubnis schwächer Grenzkontrolle an.

Ausland.

* **Österreich-Ungarn.** Der Kaiser trifft heute in Wien aus Indien zum Reichstagtag des Sonntags nach verstorbenen Kriegsministers Bauer ein. Die Reise wird nach Leopoldau übergetragen. Als Hochzeiter werden Schlosshof Meissl und Hohenmauerer Feierabend genannt.

* **England.** Eine ganz eigenartige Erscheinung kann man jetzt in England beobachten. Während in den mittleren und westlichen Provinzen vorwiegend wegen der Hochzeitserlaubnis schwächer

Seit 1792 als Prinz-Regent die Regel der Regierung führte, zog sich ein furchtbare Ungeheuer von Osten her über der preußischen Halbinsel zusammen. Der Zeus, welcher die Blüte des sächsischen Reichs, hielt Napoleon Bonaparte. Es kam der Tag (1807), an welchem der allgewaltige Machthaber in seinem bekannten Lapidarium distillierte: "Das Haus Braganza hat aufzugeben zu regieren", und seinen Marschall Junot als Herzog von Abrantes Portugal verwaltete. Schon vor der Ankunft der französischen Truppen hatte sich der Hof von Lissabon nach Brasilien geflüchtet. Nach dem Sturz Napoleons zeigten, nach dem Vorfall der Bourbons, fast alle vertriebenen und in ihre Rechte wieder eingesetzten Herrscher, daß sie in der Verbannung "nicht gelernt und nichts vergeben" hatten, indem sie den alten Absolutismus mit Verfolgung aller liberalen Ideen wiederherzustellen suchten. Auch der König von Portugal ließ sich durch blutige Revolutionskämpfe zur Beschaffung einer freiherrlichen Verfassung zwingen. Johann VI. starb 1826 und hinterließ zwei Söhne, Don Pedro und Don Miguel. Der älteste hatte, als konstitutioneller Kaiser von Brasilien, auf sein Erbrecht in Portugal verzichtet zu Gunsten seiner unmündigen Tochter Maria da Gloria (geb. 1819), für welche ihr Onkel Don Miguel (geb. 1802) die Regentschaft übernahm. Er gewann eine Partei, welche die Verfassung abermals umstürzte und ihn zum unumstrittenen König erklärte. Die Folge war ein Bürgerkrieg, ähnlich dem, welcher später auf Spanien von Christinos und Karlisten wütete, aber nicht von so langer Dauer. Nach zwei Jahren (1832—34) war Don Miguel besiegt, zur Entzugsung gezwungen, die Verfassung wiederhergestellt und Dona Maria da Gloria als selbständige Königin anerkannt. Nachdem ihr erster Gemahl, Herzog August von Leuchtenberg, schon nach wenigen Monaten gestorben, vermählte sie sich 1836 mit dem Prinzen Ferdinand von Sachsen-Coburg-Gotha, aus jenem deutschen Fürstenhause, das auf mehr als einem außerdeutschen Thronen seinen Namen mit Ehren behauptet hat. Aus dieser Ehe sind fünf Söhne und zwei Töchter entstanden. Der älteste Sohn, Pedro V., welcher seiner Mutter 1853 in die Regierung folgte, erlangte schon im November 1861 einer thürmischen Krankheit, die fast gleichzeitig zwei seiner jüngeren Brüder dahinriss, nachdem seine jugendlich blühende Gemahlin Stephanie von Hohenlohe-Schillingsfürst verstorben war. Da er keine Erben hinterließ, gelangte sein jüngerer Bruder Ludwig (1861—89) zum Throne, der, mit Maria Pia, Tochter Bistums Emanuels, verheiratet, sich als Gönner der Künste und Wissenschaften auszeichnete und selbst einige literarische Werke verfaßt hat, u. a. Übersetzungen aus Shakespeare. Sein Sohn ist der jetzt regierende König Don Carlos (geb. 1863), der mit einer Tochter des Grafen von Paris, Prinzessin Amalie von Orleans, verheiratet ist und zwei Söhne hat, sodass also der Fortbestand der älteren Linie des Hauses Braganza vorläufig gesichert erscheint. Daß durch eine Revolution entthronter Kaiser von Brasilien, Don Pedro II., sein Wohlgefall nicht lange überlebt hat und 1891 in Paris gestorben ist, wird dem zeitungslegenden Publikum noch in frischer Erinnerung sein. Die Kronprinzessin, seine Tochter, Gräfin d'Or, die kaum Hochzeit haben, sich nach dem immer noch von inneren Unruhen aufgeworfenen Lande ihrer Herrlichkeit anzuschauen. Die südamerikanischen Staaten sind sowohl im brasilianischen wie im portugiesischen Stil niemals von Gedanken freie.

Die jüngere Linie des Hauses Braganza, die das Schloss aus ihrem Heimatland verbannt, hat sich nach Deutschland verplazt und hat ihren Sitz jetzt auf dem Schloß Klein-Hohenbach am Main in Bayern, wo Don Miguel, der vertriebene Kronprinz, im Jahre 1866 sein wechselseitiges Leben beschloß als einfacher Privatmann, verheiratet mit der Prinzessin Adelheid von Löwenstein-Wertheim, aber hier in der Stille des Familienlebens vielleicht glücklicher als unter den Aufregungen seiner früheren politischen Laufbahn. Sein Sohn führt seinen Namen und Titel weiter, von seinen sechs Töchtern, deren eine die Gemahlin des als Augenarzt so hochgeehrten Hergots Karl Theodor in Bayern ist, war bisher nur noch eine unvermählt — die neue Erbgroßherzogin von Luxemburg. Möge die Bindung dem neuvermählten Paare und dem Lande, in welches daselbst nun seinen feierlichen Einzug hält, zum Segen gereichen!

M. Schmidt.

europäischen Staaten sich die Bevölkerung immer mehr in die Städte drängt, findet im Innern ihres Landes das Gegenheil für viele junge Leute, wenn chemische Studenten, die keine Entwicklung die Städte, gehen aufs Land und arbeiten dort als Bäuerlein, Arbeiter, Ameisen u. s. w. Da nicht allzulanger Zeit haben sie viel erwartet, um ein Stückchen Land kaufen zu können, das sie sehr niedrigen Preise erhalten. Viele Hunderte von diesen jungen Leuten, die trotz geistiger Arbeit im bürgerlichen Elend in der Stadt leben und welche die Vergewaltigung aufs Land getrieben hat, leben jetzt zwischen von ihrer Hände Arbeit.

* **Schweden und Norwegen.** Aus Christiania wird geschrieben: Das offizielle Morgenblatt bezeichnet die Verminderung der Spannungen des Königs und des Kronprinzen als einen Bruch des Ehrenwertes, des gelehrten Rechts und der Rücksicht auf die Dinge, die den Staats sowie das Ansehen der Nationalversammlung. Doggen meint das Organ der Stortheimschule, "Dagbladet", die Abnahme führt den Bruch des allergrößten Doggen des norwegischen Volkes.

* **Asien.** Der gesamte Außenhandel Japans in den letzten zehn Jahren um 150 Prozent gewachsen; der Gesamtumsatz des Imports und Exports, der sich 1889 auf 24 Millionen Dollar belief, ist 1893 auf 162 Millionen gestiegen. Der Import betrug während der zehn Jahre 511 Millionen Dollar. Der Handel zwischen Japan und Großbritannien zeigt eine beständige Abnahme, dampflich wegen der geringeren Nachfrage nach japanischer Seite. Der Export Japans nach England ist von 34 Millionen Dollar im Jahre 1889 auf 25 Millionen im Jahr 1893 gestiegen; sein bester Kunde sieht jetzt die Vereinigten Staaten, insbesondere wegen einer lebhaften Nachfrage nach Seide und Thee. Sie kaufen davon leichtes Jahr zum Preis von 24 Millionen Dollar, gegenüber der halben Million Großbritanniens. Der Import amerikanischer Waren nach Japan betrug letztes Jahr nur 6 Millionen Dollar. Das Wachsthum der japanischen Baumwoll-Industrie hat zu einer großen Steigerung der Einfahrer hoher Baumwolle geführt, ohne jedoch eine Abnahme des Imports von Baumwollfabrikaten im Gange zu haben. Die raschwachsenden Spinnereien treiben mit dem natürlichen Nachfrage der Nachfrage nach Baumwoll-Waren nicht gestillt haben zu können. Der Export von Seide betrug letztes Jahr 40 Millionen Dollar, d. h. bei weitem die Hälfte des Gesamt-Exports. Die Tiere werden nun weniger als 8 Millionen exportiert. Die Tiere werden nun weniger als 8 Millionen exportiert. Die Tiere werden nun weniger als 8 Millionen exportiert. Das "Times" will die große Unruhe in der Stadt entzünden. Die französischen Kaufleute bereiten sich zum Kaufpreis vor. Nach den "Times" soll die russische Regierung bei der heimischen Regierung angerufen haben, der genetwär, England die Insel Salang zu einer Marinestation zu überlassen. Die Insel ist sehr wichtig wegen der Verbindung zwischen Indien, Birma und Siam. — Die "Daily News" werden aus Damaskus, die namenlos seien jetzt ein Viertel von den französischen Kaufleuten entflogen und ziehen sich zum Widerstand entzünden. Das deutsche Kanonenboot "Wolf" ist angekommen — Nach einem Telegramm aus Singapore haben abfahrbare Passagiere des holändischen Dampfers "Rajah Brooke" am Donnerstag an der Küste von Kalkutta die Bemannung angegriffen und 24 Gefangene, darunter den englischen Kapitän und den Steuermann, gefangen und 15 verwundet. Zwei europäische Wachmänner blieben unter Serubieren.

* **Amerika.** Der Präsident von San Salvador entdeckt eine Verschwörung gegen seine Person. 23 Verschwörer wurden sofort hingerichtet.

Aus Kunst und Leben.

* **Henry Irving.** Dergestz wo nicht der bedeutendste, so jedenfalls der beliebteste englische Schauspieler, wird in Berliner Festspieltheater (wie er heißt, in deutscher Sprache) einen Guss von Gabr. rollen geben.

* **Howard Ferdinand Meyer.** Der Begründer der historischen Novelle, der seit Jahrzehnten in der Renaissanceliteratur (Königshofen (Kanton Argow) wessen mußte, befindet sich, Zürcher Wohnung zwölfe, so weit auf dem Höhe der Pfeilfassung, daß er in nächster Zeit wieder zu seiner Familie zurückkehren kann. Allerdings kann zur Zeit von einer vollständigen Genesung noch nicht gesprochen werden, jedoch ist es momentan nicht mehr nötig, da unter freiem Himmel auszuführen zu lassen, und es soll Hoffnung auf völlige Heilung vorhanden sein.

* **Ein Wunsch.** Der Hamm. "Tourist" schreibt: Den neuen Intendanten des Wiesbadener Hoftheaters, Herrn Georg v. Höhne die Erneuerung seines Bühnen nicht definitiv, D. R., welche am 1. September die Rechnung der Theatereinnahmen übernehmen

An unsere Mithörer!

In der Abend-Ausgabe des „Tagblatt“ vom 18. Juli befindet sich eine Notiz, worin mitgetheilt wird, daß unser Gnadengebet an Se. Majestät den Kaiser abschläglich beschieden sei, und daß wir die Gebäude abtragen müßten, weil wir diese eigenmächtig und ungesetzlich errichtet hätten. Wahre ist nur an der Sache, daß Se. Majestät unser Gesuch abgelehnt hat. Wie bekannt, hatten die Stadtverordneten und der Magistrat unsere Sache warm befürwortet. Unwahr ist es hingegen, daß wir eigenmächtig höher gebaut haben. Die Bauten sind auf Grund der von der Polizei genehmigten Pläne errichtet worden. Genau so, wie diese am 27. April 1891 die Pläne genehmigte, so stehen die Gebäude da. Bei der Revision der Pläne, sowie bei der Rohbaubehörde wurde die Höhe nicht beanstandet. Als am Donnerstag vorige Woche der Herr Polizeipräsident uns aufforderte, innerhalb 3 Tagen mit dem Abreißen der Gebäude zu beginnen, erwiderten wir denselben, daß wir ein zweites Gnadengebet an Se. Majestät den Kaiser richten würden, worin wir unsere Unschuld in der Sache wiederholen und bitten, die Polizeiauslage in eine Geldstrafe umzuwandeln. Der Herr Polizeipräsident erwiderte, daß er in der Sache nichts thun könnte, und verwies uns an den Herrn Regierungspräsidenten. Wir gingen darauf, 11½ Uhr Vormittags, sofort in das Regierungsgebäude und baten um eine Rücksprache mit dem Herrn Regierungspräsidenten, welche uns jedoch kurzer Hand von diesem abgeschlagen wurde. In unserer schriftlichen Eingabe an den Herrn Regierungspräsidenten in der Sache erklärten wir nun, daß es uns unmöglich sei die Häuser abzubreissen, bevor uns eine Genehmigung des Planes zum Wiederaufbau ertheilt sei. Dieser Plan liegt augenblicklich dem Herrn Oberpräsidenten in Kassel vor und glauben wir verlangen zu können, daß mit dem Abreißen zu warten ist, bis festgestellt ist, wie der Aufbau zu erfolgen hat.

Als Antwort auf diese Eingabe mit den so sehr berechtigten Bitten erschien der Herr Polizeicommissar im Auftrage des Herrn Regierungspräsidenten und las uns Folgendes vor:

Den Beheimteten Hirsch und Wollweber wird eröffnet, daß in keinem Punkt ihrem Gesuche entsprochen wird und ist die zwangswise Niederlegung **rücksichtslos** auszuführen.

Auch glauben wir als Bürger, welche niemals mit den Gesetzen in Conflict standen und stets ihren Pflichten nachkamen, berechtigt zu sein, beanspruchen zu können, daß die größte Rücksichtnahme von der Behörde in diesem Falle in Anwendung kommt, indem wir wiederholen, daß wir ja an der Sache vollständig unschuldig sind.

Wir können deshalb das von dem Herrn Regierungspräsidenten in seiner Erwiderung auf unser Gnadengebet angewandte Wort „**Rücksichtslos**“ nicht begreifen und will man uns darnach nicht einmal Zeit geben, bis wir die nothwendigsten Anordnungen getroffen, um unsern Umzug auszuführen. Damit unsere Mithörer einen Begriff von der Größe der baupolizeilichen Auslage erhalten, erwähnen wir, daß zwölf hiesige erste Baumeister auf Pflicht und Gewissen bescheinigt haben, daß der Minderwert, den die Gebäude durch die Niederlegung erfahren, wenigstens „fünfunddreihundert Mark“ beträgt, ohne die Kosten der Bauveränderung.

Wir erachten es für eine Pflicht gegen unsere Mithörer die Sache genau in der Presse bekannt zu geben, wie sich dieselbe zugetragen hat.

Die Behauptung einiger Böswilliger, wir hätten die Architeeten beauftragt oder diese hätten mit unserem Einverständnis höher gebaut als genehmigt wurde, bezeichnen wir hiermit als eine Lüge und werden wir uns weiter bemühen, diese Verläumper, welche nur damit beabsichtigen, die Sache in ein schiefes Licht zu stellen, aufzufinden zu machen und dem Gerichte anzuzeigen.

Sollte einem unserer Mithörer der Urheber der verläumperischen Aussage bekannt sein, so bitten wir uns denselben zu bezeichnen und versprechen wir hiermit, wenn uns die gerichtliche Belangung möglich wird, eine Belohnung von „Tausend Mark“.

Indem wir unsere Mithörer bitten, unsere Petition, welche in unseren Geschäftsräumen aufliegt, an Seine Majestät den Kaiser durch Unterschriften zu unterstützen, sagen wir gleichzeitig unsern besten Dank für die uns in der Sache bewiesene Theilnahme.

Wiesbaden, den 24. Juli 1893.

Jacob Hirsch. Adolph Wollweber.

Spiegel

mit Kristallglas in allen Größen von M. 5 an in großer Auswahl vorrätig bei

Fr. Kappler, Michelsberg 30.

Ein Landhaus mit 4 Kindern, vermögend, in den 30er Jahren, wünscht sich mit einer älteren Person zu verheiraten. Wünscht mit einem Kind nicht ausgeschlossen, etwas Vermögen. Offeren unter J. M. 251 an den Tagbl. Berlin.

Schreibbüro 40 M., Sophie 25 M., Nicolaistr. 20, 3.
Albrechtstraße 28, 1. St., ein möbl. Zimmer zu vermieten.

Für Contor und Reise wird ein nicht zu junger Kaufmann zum baldigen Eintritt gesucht.

Gute Jugend ist unerlässlich. Anreihungen sind u. N. M. 255 an den Tagbl. Berlin zu richten.

16166

Zeitungsmakulatur per M. 50 Pf.

im Tagbl. Berlin.

Plakate: Möblierte Zimmer, auch aufgezogen, vorrätig im Tagbl. Berlin.

Cigarren-Shop, Schwarz, Leder, weiß, Zigarren, Montag gegen 10-11 Uhr auf der Chausse Wiesbaden zur Plakette verlost.

15154
D. Herrn u. Dame, w. Samt. Abend d. 2. Sept. von e. Raum in d. Wilhelmstädter mitnehmen, bitte Wilhelmstraße 10, P., abg.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

Nr. 342. Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 25. Juli.

41. Jahrgang. 1893.

(1. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Spionin.

Erzählung von Maurice Zébat.

Ihre Kriegsrichter wahrten bloß das Todesurtheil über ihn auszuüben, Sie selbst bloß den Stab entzweizubrechen und zu sagen haben: Bei Gott wohnt die Gnade! Und ihm auf seinem Todesgang zu sagen: Nicht Deiner Vergeltung halber erleidest Du diesen Tod, sondern ich überliefere Dich den Händen des Henkers, weil Du das Blut meines Vaters vergossen — wäre meine Sache.

O Hermine, wie glücklich bist Du in Deinem Hause. Deine Nachtpläne erstrecken sich auf ein ganzes Jahr. — Wo werden wir nach einem Jahre sein? Wer von uns bleibt so lange noch am Leben?

Wenn wir nicht mehr sein werden, werden wir auch nichts mehr fühlen, und dies ist mir gleichfalls recht. Den Tod fürchte ich nicht; doch, so lange ich lebe, vergesse ich nicht.

Hermine, Du hast bereits gern von Deinem Schmerz gesprochen, um lass mich allein mit dem mitleidigen, über den ich weniger gern spreche. Auch ich habe meine Todten, noch diese sehr viele, und es werden noch mehr sein.

Ich verlasse Dich trocken noch nicht. Ich weiß alles, was mit Dir geschiehen. Du bist unzüglich und mußt Dich entweder ergeben, oder kannst Deinem Heere zu Grunde gehen. Dein Vater läßt mich mich bald als Markttenderin, bald als Blümerin, einmal sogar auch in Männerkleider im feindlichen Lager herum. Deine Wege sind von allen Seiten abgeschnitten. Als man Dich gestern von der Brücke zurückföhrt, hastest Du noch großes Glück, denn den Engpafs kommt Du nicht erreichen. Bei Solafane ist das Gefüll derart mit Kanonen gespielt, daß Du dort die Hölle Deines Heeres verlieren könntest, ohne durchzulaufen, während, wenn Du hinter die Batterie gelangen könnešt, der Weg ganz frei vor Dir liegen würde, da bis zu dem Gebirge von Brannyslo seine einzige Herrschaft besiegt ist. Alles in Allem brauchst Du bloß zwei Divisionen Soldaten und einige Schöpfkinder hinter das die Batterie bewachende Gefüll zu bringen.

Der General lächelte bitter.

Durch die Luft, nicht wahr?

Nein, sondern unter der Erde. Ich erinnere mich, daß, als ich als kleines Kind an dem Geburtsorte meiner Mutter zwischen diesen beiden Bergen mit meinen Kinderspielkünsten spielte, wir an dem Berggrat hängen häufig einen tiefen, unterirdischen Tunnel fanden, bei dessen Mündung wir zuweilen Vertheil spürten. Einmal wurden wir von wilden Kindern in die Flucht getrieben, meine Freundeinnen rannten nach allen Richtungen auseinander, ich selbst aber entstieß in den Tunnel. Einige von den Knaben rannten mir auch hinterher, um mir nachzueilen. Ich ging immer weiter, ein niedriger, aber ziemlich geräumiger Gang öffnete sich vor mir, und ich drang immer tiefer vor. Ich vernahm fortwährend das Geschrei der Knaben, das in der widerhallenden Höhle noch erschreckender tönte, und ich rannte in der Finsternis mit verhaltenem Atem, totidend zwischen Gestein und aufgeweichten Erdhaufen dahin. Plötzlich schien es mir, wie ich Licht vor mir sah, wie wenn es aus weiter Ferne gleich einem matten Sterne mir entgegenleuchtete. Ich eilte immer weiter, die Helligkeit kam mir immer näher, der Sonnenchein drang sich gleich einem silbernen Nebel dahin in die dichte unterirdische Finsternis, und nach einem fast einstündigen Laufe gelangte ich wieder an die Oberwelt.

Erwartungsvoll lauschte der General den Worten der Frau.

Als ich ins Freie gelangte, sah ich einen dichten, wilden Tannenwald vor mir, aus welchem ich keinen Ausweg fand.

Vermischtes.

Von der Schärfung der Moorbrände im Holzheimchen steht der Holz. Gott, ein Bild, welches sich auf die Halde- und Moorlände hinter Lestiboden bezieht. An den Rändern der Brändekäthe sind in gleichmäßigen Abständen die Zeltlager des zum Löhner dorthin abgerückten Militärs aufgeschlagen. Ein höheres Wehr für die Umsäume, die anhören, gelb, ungetarnt, 1 Meter hoch, für die Mannschaften einer Korporalschaft Platz gewährend. Sie leben in der Ferne und wie aufgerolltes Fleischbündel. Die Seite der Mannschaften diesen nur als Schlußraum, während in den Höhern der Berggründen noch ein neuer Raum für einen Tisch und Sitzvorrichtungen vorhanden ist. Einwas abseits befindet sich die Kaststätte, ein langer ausgeworfener Graben, worüber die Kaststätte an Süden aufgehängt werden. Die Schuhmacher haben ihre Werkstatt unter einer Laubhütte aufgeschlagen. Die Kantisches sind verstreut, gewöhnlich an einem Wall hergerichtet und mit Böschung umzogen. Die Mannschaften sind damit beschäftigt, um die etwa eine Quadratmeile große Brändekäthe einen 2-3 Meter breiten Graben auszumachen. Der ausgeworfene Sand wird an die Seiten verteilt. Die in der Brändekäthe noch vorhandenen Steine, bisher von Feuer verschonten Hafendächer werden, damit sie später nicht noch Unheil anrichten, angesundet. Es werden auch Brunnen für Schwere gebrannt. Das ganze Land wurde mit einer Telegraphenleitung umgeben. Die Telegraphenleitung des 9. Armee-Korps ist zu diesem Zwecke dort eingetroffen. Das Telegraphenkorps wurde in unmittelbarer Nähe des Stadtturms aufgestellt. Zu Anfang des Lagerlebens hat es recht schwer gehabt, die Versorgung für Mannschaft und Wiedere zu beschaffen, da es an allem Notwendigen gefehlt und die Vorstände aus den umliegenden kleinen Dörfern bald erschöpft waren. Es ist nachdem die Infanterie aus Neumünster und Altona das Hafendorf mit besieg und mit der großen Fortsetzung aus den erwähnten Städten sowie aus Wiesbaden eingeschlossen, konnte die Versorgung besser besorgt werden. Die ziel. Armee-Korps genügt auf den Lestiboder Bergen nicht aus, weshalb es, was bis nicht genau abzuhören, doch nicht man nicht weiß, wenn man die Zahl bei 1500-2000 schätzt. Daß ein so interessantes Schauspiel bei dem nahen Lestiboden, wo Käthe, Bäume und Insekten sind, in Händen arbeiten zur Belästigung des gemeinsamen Feindes, zahlreiche Besucher anzieht, ist selbst-

Weinend sah ich mich auf einen umgestürzten Tannenstamm, wo mich vorübergehende Bauern antrofen, die mich nach einem kurzen Wege in ein Dorf führten.

„Wie hoch das Dorf?“ unterbrach der General sie unruhig.

Schläfie — — —

Das Gesicht des Generals brannte, seine Augen strahlten, er trat auf die Frau zu und drückte ihre Hand.

„Und Du glaubst, daß außer Dir dieser Tunnel Niemand bekannt ist?“

„Den Eingang mag man wohl kennen, das aber weiß Niemand, daß der Schacht bis zur entgegengesetzten Bergseite führt, wo der Ausgang so verfallen ist, daß er von außen gar nicht wahrnehmen werden kann. Mein Großvater hielt diese Entdeckung aus einem Nied, der bei Gelehrten so häufig ist, bis zu seinem Tode geheim.“

„Und könneſt Du mich dahin führen?“

„Ich bin bloß gekommen, um dies zu thun. Ich kann nicht, um Sie mit meinen Alben an Langweile, sondern um Sie zu retten. Folgen Sie mir.“

Die Dame schlüpfte in ihren Mantel, und der General schnallte seinen Seil um. Zwei Ordonnanz-Offiziere folgten ihnen in einiger Entfernung mit brennenden Fackeln, und so schritten sie in der Winternacht dahin.

Die Erde war weich, der Himmel schwurz; — nach der lärmenden Schlacht lag die Gegend in tiefer Stille.

III.

Mit schärferem Ortskenntniß führte die Frau den General nach der bezeichneten Stelle.

Bei einem Felsenvorprung blieb die Dame stehen, nahm die eine Fackel des Begleiters ab, reichte die andere dem General und wünschte sodann den beiden Offizieren, sie möchten zurückbleiben.

Der General blieb sie fragend an.

„Ich will nicht,“ flüsterte die Frau, „daß jemand diesen Ort kenne, ehe Du in Sicherheit bist.“

„Dies sind aber meine verlässlichsten Leute.“

„Ich glaube Niemand.“

„Du bist aber eine Frau — und mit mir allein.“

„Voll hohen Schmerzes blieb die Frau auf den General. „In diesem schwarzen Klebe!“ sagte sie leidend.

„Und in dieser schweren Stunde,“ fügte der General hinzu, und damit schritten sie allein in die Thalstiefe hinauf, zwischen den weißen, reisbedeckten Bäumen dahin, voran die Frau, nach ihr der General. Die flackernden Fackeln waren einer milden Schein auf die hellen flüsternden Gestalten, die durch das dichte Schneegestöber sich einen Weg bahnten.

An dem fahlen Abhange des Felsenvorprungs gähnte die Mündung des vergraben Bergschachtes.

Wildes Gestechen verbreitete den Eingang, grünes Gras wucherte darüberwachsend, soweit die Strahlen der Sonne dringen, im Winter ist er von Schnee verweht.

Die Deßnung ist kaum höher als eine Mannsgestalt, die Seiten sind abschüssig, wie dies bei den Thüren der egyptischen Bauwerke zu sehen ist, und innen mit Ballenwerk versehen.

Die Frau trat als erste in den Tunnel, indem sie mit den schönen weißen Händen die hinterlichen, reisbedeckten Zweige zur Seite bog, nach ihr kam der General. Trotz des herabgelassenen schwarzen Schleiers sah man das Funkelein der großen dunklen Augen der Dame.

„Die Höhle ist ziemlich unregelmäßig, unser Gang wird ein schwieriger sein,“ sprach die Witwe, „doch wo so viele Hände sind, kann der Weg binnen wenigen Stunden geblendet sein. Der Korridor ist auch für Kanonen breit genug.“

Damit schritten sie immer leiser in das Bergthürmelein hinein, voran die Frau in schwarzem Kleide mit der

verhüllten. Bis zum 18. Juli dauerte es, bis der Moorbrand durch den 20 Kilometer Umfang einnehmenden Käthebogen abgegrenzt war. Zur Sicherung sind noch etwa 200 Mann Pioniere und Artillerie als Wache zurückgelassen. Berechnet wurden auch großen Mengen Holz etwa 200 Hektar Tannenbestand. Der Moorbrand hat eine Fläche von 12000 Hektar Moores ergreift. Innerhalb der von Wilder errichteten Schürgabens dauert das Feuer noch fort. Die Einwohner vieler in der Windrichtung belegenen Dörfer leiden sehr unter dem entzündenden Rauch, der den Brandflammen fortwährend entsteht.

Der Kanal von Borodino, welcher den Saronischen Meer mit dem Korinthischen verbindet, das Festland Hellas von dem Peloponnes trennt, ist am 21. d. feierlich eröffnet worden. Der Abschnitt, nach welchem die berühmten Athmischen Spiele des klassischen Griechenlandes, der Kampf der Wagen und Gefänge, der auf Korinthus' Bühnenseite der Griechen Stämme froh vereint, benannt waren, ist nicht mehr vorhanden. Der Peloponnes ist eine Insel geworden, die eine Brücke mit dem nördlichen Lande verbindet und über die Brücke 50 Meter hoch liegt der Eisenbahnturm von Patras nach dem Piräus, vorbei an der Stelle, wo einst Pheidons Festen und Tempel gestanden. Wie das Projekt des Suez-Kanals Jahrtausende hindurch erungen ist, von Solofriss und Nacho, Darius und Xerxes, Philip und Alexander, Mithradates III. und Napoleon I., so hat die Durchstechung des Abschnitts von Korinthus vom Kaiser Nero verfügt; er ist aber nicht damit zu Stande gekommen. Das jetzt durchschwimmende Werk reißt sich zwar beschleunigt in den Bergabfallen dem Suez-Kanal als zweiter Erfolg der heutigen Technik auf diesen Gebieten an, in wenigen Jahren wird der Nordostseekanal als dritter Rümmer hinzutreten.

Wiseles Grabschrein fertigte der alte Dichter Hoffmannsdorff.

Auf einen Grabstein:

Hier ruht Hans Caspar Hoffmann,

Ein Klotz, wie einen geben kann!

Lebt er nicht ohne Gott im Grab,

Er hört den Klang der Gott nicht ab!

Auf ein Weis' Werk:

Hier ruht mein Weib, Gott sei's gedankt!

Wie lang sie lebte, wie mirtant!

Wie bald ist sie aus, wie kurz von mir,

Conß lebt sie auf und zählt mit dir!

Flackerndes Fackel, hinter ihr der General in seinem grauen Mantel. An manchen Stellen hörte man die Glühende im Magen der Erde, anderwärts bildeten die unterirdischen Gewässer fröhliche Gefälle, die die unter ihnen dahin eilenden beiden Wanderer bis auf die Haut durchzähnten.

Zum Ende des Tunnels war der Bergschacht zu sehen. Ein tiefer, endlos tiefer, unendlicher Raum, der sich auch in unendliche Höhe, gleich einem riesigen Schornstein, bis zur Spitze des Berges emporzog, von wo seine Deßnung gleich einem vierzigsten Stern in die viele hundert Meter messende Tiefe hinableuchtet — noch sieht man die Wellen und Hebe, die das Seil auf- und abrollten, an welchen die Begleiter in die Tiefe fuhren oder in die Höhe stiegen und die aus dem Gedrängnen gehalten rohen Eisenprodukte in großen, harten Ledersäcken aus Tageslicht beförderten.

Die tiefe Deßnung gabt unbeklett neben dem sich drehenden Gang.

Schäudernd blieb die Frau in den Abgrund.

Als ich zum ersten Mal hier war, habe ich dies gar nicht wahrgenommen, — wie leicht hätte ich in die Tiefe stürzen können.“

Wieder ergoß sich ein Bach quer über den Weg.

Auch dieser war damals noch nicht hier — scheinlich wurde das Wasser mittels eines Kanals abgeleitet, der jetzt verborben ist, so daß die Gewässer sich hier einen Weg bahnen mußten.“

Die Frau konnte nicht über das Wasser hinwegkommen, der General hob sie also mit den Armen empor, und der Kopf seiner Begleiterin lehnte an seiner Schulter.

Beide waren ernst und bleich.

Einst — vor langer Zeit — wären sie nicht so ernst und bleich gewesen, doch das schwarze Kleid, die schwarze Stunde — —

Im Fels des Baches ließ der General die Frau wieder zu Boden gleiten. Bald hatten sie den Ausgang erreicht, der ganz verschüttet war, so daß der General mehrere Steine hinwegwälzen mußte, um ins Freie gelangen zu können, wo sie sich nun inmitten eines dichten Urwaldes befanden.

Aus der Ferne vernahm man den sich stellenweise fortstreckenden Lärmbruch der feindlichen Vorposten.

Der Wald war so finster, daß man nirgends einen Ausblick hatte.

„Kann leben Sie wohl, ich gehe weiter,“ sprach die Frau, indem sie dem General die Hand reichte.

„Wohin denkt Du, Hermine? In diesem Wald und zu dieser Stunde — —

„Es wäre dies nicht mein erster Gang zu dieser Stunde und auf diesem Wege. Nicht weit von hier wohnt ein Müller, der mich gut kennt, diesen werde ich aufsuchen, um meine Paukerkleider anzulegen und dann weiterzugehen.“

„Weshalb so eilig?“

„Ich habe es wohl bereits vergessen, ich aber nicht, daß ich in Hause meines Gatten einen Menschen zurückließ, der meinen Gatten tödte. Und zu diesem eile ich. Leben Sie wohl.“

„Allein lasst ich Dich nicht fort, Hermine — ich begleite Dich wenigstens bis an den Saum des Waldes.“

„Begleiten Sie nicht, daß Ihnen zwanzigtausend Menschenlein anwärts sind, die Sie eiligst besiegen müssen. Leben Sie wohl, wir werden noch häufig zusammentreffen.“

Nach diesen Worten entfernte sich das rätselhafte Weib allein durch den Wald und verschwand, nachdem sie sogar die mit sich gebrachte Fackel ausgeschaltet hatte, zwischen den Bäumen, deren Gestalt sich dunklergrau von dem weißen Winterhölde abhob.

(Fortsetzung folgt.)

Mein Weib deckt dieser Grabstein zu,
Für Ihre und für — meine Aub'

Drei Fäden sind der Hölle Zier,
Sie nie eingab, jetzt zählt man vier.

Auf einen Weißfahz:
Hier liegt ein Freller, wie man noch keinen sah,
Metzen von dem furchtbaren der Schüren,
D' Abroad, ihr Wahr, läßt doch so

Son nicht eins mit euch zu Thise kien.
Auf einen reichen Geißelsz:
Ist nichts Steine durch sein ganzes Leben

Und sucht sie nicht fort,
Hier hat man sich gegeben,
Zornes er Endige hat.

Geißelendlos nach kommt er
Der Wahrer Wahr' um sich her!

Auf einen kleinen Gauwirz:
Hier ruht der Gauwirz Morgenrot,
In dessen Thiel auch schlecht gegezen,
Zest ist er selber Table d'ote,
An der die Wahrer Wahr' besser essen.

Vom Büchertisch.

Ideal und Moral. Eine Studie von * (Verlag von A. Dietz & Sohn, Stuttgart). Diese sehr ansehnlich geschnittenen Werke sind unbekannt geblieben, enthalten eine solche Menge anregender Gedanken, daß wir nicht umhin können, sie jedem aufmerksamen Leser vorzulegen, der unter dem Dreieck des alltäglichen Lebens den Sinn für Höheres noch nicht verloren und das Verstehen bewahrt hat, sich zu vervollkommen und weiterzubilden. Es freut uns, in der vorliegenden Schrift Ideal und Moral zusammengefaßt zu sehen, welche die Weiterbildung des inneren Menschen beigetragen im Stande sind. Das Ziel, welches der Verfasser vor Augen hat, ist ein verdienstliches, wovon er es an der Schriftlesemeinung und in der Selbstherziehung mit Hilfe der Wahrheit erzielt; denn die letzten Erinnerungen sind es, welche den Menschen erst zum Menschen machen, ihn erheben und veredeln.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Dienstag, den 25. Juli, Nachmittags 4 Uhr:

339. Abonnements-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters

Herrn Louis Lüstner.

Programm:

1. Ouverture zu „Die weisse Dame“	Boieldieu.
2. Air de Gavotte caractéristique	Gillet.
3. Finale aus der unvollendeten Oper „Loreley“	Mendelssohn.
4. Walzer aus „Rigoletto“	Tchaikowsky.
5. Fest-Ouverture op. 103	Raff.
6. Préludium	Gounod.
7. Potpourri aus „Die Fledermaus“	Joh. Strauss.
8. Tarantabumbers, Marsch	Komzak.

Abends 8 Uhr:

340. Abonnements-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters

Herrn Louis Lüstner.

Programm:

1. Marche héroïque, II-moll	Fritz Schubert.
2. Ouverture zu „Genoveva“	Schumann.
3. Einleitung und Chor aus „Lohengrin“	Wagner.
4. Aus Räubern Bergen, Walzer	Koschat.
5. Ouverture zu „Die Hochzeit des Figaro“	Mozart.
6. Balltmusik aus „Die Camisarden“	Langer.
Violino-Solo: Herr Concertmeister Nowak.	
Cello-Solo: Herr Eichhorn.	
7. Demolirer-Polka	Joh. Strauss.
8. Fantasie aus „Cavalleria rusticana“	Mascagni.

Familien-Nachrichten.

Aus den Wiesbadener Civilstandesregistern.

Gebohrten. 15. Juli: dem Ingenieur Franz Froehner e. T. Luisa Walli Smille. 18. Juli: dem Fabrikarbeiter Gustav Heinemann Juk e. T. Adelheid Walli Antonie; dem Telegraphenarbeiter Johannes Lutz e. S. Ernst Joseph. 19. Juli: dem Weinbündler Jakob Philipp Karl Wagner e. T. Anna Elisabeth. 20. Juli: dem Lehrer Karl Müller e. T. Anna Emilie. 23. Juli: dem Buchhändler Karl August Schneidler Wolling, e. S. S. L. Aufgeboren. Konzertmeister Wilhelm Leopold Hesse zu Hamburg und zu Karl in Bischöfen und Bertha Emilie Wilhelmine Schröder hier. Bischöfleger Wilhelm Knapp zu Montabaur und Maria Anna Maria zu Niedersteiners. Wegegehebäule Theodor August Karl Moritz Lettin zu Sonnenberg und Anna Elisabeth Wahl zu Sonnenberg, vorher hier.

Verheirathet. 22. Juli: Bierbrauermeister Hubert Breuer zu Mainz mit Katharina Stöder hier; Tagblauer August Schwinger hier mit Anna Katharina hier; beru. Tagblauer Andreas Nagel hier mit Elisabeth Jacobina Schellier hier; Spenglergehüle Karl Wilhelm Sachse hier mit Sophie Horn hier.

Gebohrten. 21. Juli: Maurermeister Wilhelm Geiß, 42 J. 1 M. 15. T. 22. Juli: Unverheirathet August Anna Schneidler, 32 J. 8 M. 19 T. 23. Juli: dem Ingenieur Hugo Rehrl, 57 J. 8 M. 17 T. Wilhelm, e. T. dem Goldschmieden Wilhelm Stumm, 1 M. 7 T. Steiner, geb. Gräfenthal, Witwe des Maurers Simon Reinecke, 58 J. 3 M. 1 T. 23. Juli: Karl Wilhelm, S. des Tagblauers August Wilhelm Geiß, 5 M. 13 T. Heinrich Emil, S. des Webers Georg Adolf Wagner, 16 J. 13 T. Katharina Luise, T. Tapetengesellen Heinrich Seid, 5 M. 20 T. unverheirathet. Katharina Müller, eine Gemere, 20 J. 9 M. 10 T. Vitographenlehrerin Gottfried Schäfer, 15 J. 2 M. 15 T.

Aus den Civilstandesregistern der Nachbarorte.

Schierstein. Geboren. 15. Juli: dem Tagblauer Ferdinand Birt e. S. Friedrich Carl. 15. Juli: dem Bierbrauer Ferdinand Wilhelm Schöler e. T. Christine Emilie Anna. Aufgeboren. Spengler Julius Wilhelm Reinmann, wohnh. bürger, mit der Maria Seppel, wohnh. in Wiesbaden. Kaufmann Friedrich Adolf Wagner, wohnh. bürger, mit der Thekla Ros, wohnh. zu Frankfurt a. M. Schäferen. 14. Juli: Christian Wilhelm, S. des Fabrikarbeiter Heinrich Bon, 11 M.

Sonneberg zu Bamberg. Geboren. 14. Juli: dem Steinbauer Peter Leebach zu Sonnenberg e. S. Julius Karl. Aufgeboren. Maurermeister Philipp Heinrich Schlosser und Christiane Wilhelmine Katharina Streit, beide wohnh. zu Bamberg. Schreinergeselle Carl Ludwig Schmidt aus Sonnenberg und Eva Joller aus Bierheim, Großherzogthum Hessen, beide wohnh. zu Sonnenberg. Wegegehebäule Theodor August Karl Moritz Hettich aus Sonnenberg und Anna Elisabeth Wahl aus Groß-Steinheim, Großherzogthum Hessen, beide wohnh. zu Sonnenberg. Wegeberen. 17. Juli: Unverheirathet. Privatsekretär Adolf Schöler zu Sonnenberg, 43 J. 5 M. 19 T. 20. Juli: August Reinhard, S. des Stuckateurs Wilhelm Adolf Schneider zu Bamberg, 7 M. 8 T. 22. Juli: Karl Ludwig, S. des Weinhändlers Karl Philipp Gemmer zu Sonnenberg, 2 J. 8 M. 27 T.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heiraths-Anzeigen
Trauer-Anzeigen

In einfacher wie feiner Ausführung
fortigt die
L. Schellenberg'sche Buchdruckerei
Comptoir: Langgasse 57, Erdgeschoss.

Für empfindliche Füße.

Empfiehlt mein Geschäft zur Anfertigung
schön flüssiger, der Form
des Fußes Rechnung
tragender Fußbekleidung.
Die hohe Qualität
eines guten Schuhs wird
noch lange nicht genug geschätzt und manche Zeiten blieben erwartet,
wenn solches gefordert. Ich lieferre Stiefel, welche bequem sitzen, die
Schrechen des Fußes leben und ein gutes Gehen ermöglichen und
sowar in höchst eleganter Ausführung und bestem Material. Arbeiten
stehen stets zur Ansicht bereit.

J. Kern, Geißbergstraße 9, Vorderh. 1.

Franz Gerlach, Optiker,
Schwalbacherstraße 19,
empfiehlt ein finnisch konstruiertes
Pincette, welches vorsichtig ist.

Fenster-Gallerien,
Portier-Garnituren,
Rosetten u. Zug-Duasten
in großer Auswahl vorrätig bei

18066

Fr. Kappler,
Michelsberg 30.

Terrain-Büro für Denkmäle, Schloße, Feststädte werden
öffentlicht nach amtlicher Vorchrist und eigener Erfahrung, unter
Anwendung physiologischer Kästchen, persönlich geleitet. Nach
Röderstraße 57, Part.

Verspätet eingetroffen

ein Posten ganz feiner

Waschkleider-Stoffe

in bedruckt Batist, Jaconet und Organdie, welche zur Hälfte des reellen
Werthes abgegeben werden.

14491

Erstes Special-Reste-Geschäft

4 Bärenstrasse. D. Biermann, Bärenstrasse 4.

Pfeiffer & Co., Bankgeschäft,

Langgasse 16, 1. Stock, Wiesbaden,

halten sich zur Besorgung aller Bankgeschäfte unter Zusicherung billiger u. reller Bedienung bestens empfohlen.

Zum Ansehen und als Erbsatz

für

deutsche Cognacs und Kornbranntweine,

1860 er

Eau de vie de France,

ganz alter und ächter Franzbraunwein,
von dem südfranzösischen Weingut des Grafen
Chambois.

Das Altersfest in seiner Art.

3/4 Liter-Flasche — Mf. 1.50.

In Wiesbaden nur bei 13883

Willh. Heinr. Birek,

Gute der Oranien- und Adelhaldstraße.

Kellereien: Adelhaldstraße 41 und 42.

Gardinen, weiß und crème, 3,65 Mtr. lang, gute

Fischdecken in Preisen von 15 Mk. an bis zu

898

J. & F. Suth, Wiesbaden,

Friedrichstraße 10.

Neue Essig- und Salz-Surken,

" Holl. Voll-Härlinge,

" Schott. Voll-Härlinge,

marinierte Härlinge

15153

P. Enders,

Gute vom Michelsberg und Schwalbacherstraße.

Rur 1,00 Mark

vierteljährlich kostet der Post und ihren Briefträgern
(Zeitungsliebe No. 426) die verbrätsche oder in der
Provinz Bosen erscheinenden Zeitungen der

Ostdeutsche Lokal-Anzeiger

Derselbe kommt wochentlich in großem Format zur Ausgabe, berichtet schnellens, ausverlängt und ausführlich auf dem politischen, Handels-, laubwirtschaftlichen und jedem andern Gebiet des Wirtschaftslebens, der Kunst u. w. und wendet dem Feinsinn einen anerkannt großen Sorgfalt zu. Seine bedeutenden Leistungen, trotz des außergewöhnlich billigen Abonnementpreises verdient er seine große Verbreitung nicht in der Heimatprovinz ganz besonders in Westpreußen, Oldenburgen, Pommern und Schlesien.

Diese intensive sieig gneuchende Verbreitung hat den „Ostdeutschen Lokal-Anzeiger“ zu einem ganz vorzüglichen

Publikations-Organ

gemacht. Probenummern u. Inseraten-Preis-Verzeichniss
sind auf Verlangen gratis und gratis dieHaupt-Expedition des
Ostdeutschen Lokal-Anzeigers in Bremberg.

Der Zuschneide-Kursus

nach System Lessinger in allen Dauern- und Kinderöden

beginnt wieder am 15. und 1. jeden Monats.

Henriette Löhr, Nerostraße 9.

NB. Auch werden Tafeln zur Anprobe gemacht.

14162

Priv.-Speischaus,

Alt bekannt gute Küche. Mäßige Preise.

Mittagstisch

a Portion 1 M., Abend. 90 M., in und außer dem Hause

Abendessen u. d. Karte. Schöne Speisestätten. 12883

Budget-Antritt im schaaren Glanzbügel wird gründlich er-
hellt Monatssatz 14. Part.

14162

find die folgenden und nehmen Bestellungen zum Bezug, welcher jederzeit begonnen werden kann, entgegen:

Karlstraße: W. H. Wirs, Drogerie, Gute der Drahtstrasse; S. Jung Wirs., Colonialwarenhandlung, Gute der Adelhaldalle.	Karlstraße: Frau Louise Dromme, Colonialwarenhandlung, Gute der Jahnstraße; S. Erb, Spezereihandlung, Karl- straße 2; Carl Loh, Spezereihandlung, Karlstraße 23.
Kellerstraße: Louis Lende, Gute der Schwalbacherstraße.	Kellerstraße: Louis Lende, Gute der Schwalbacherstraße.
Michelsberg: P. Enders, Colonialwarenhandlung, Gute der Schwalbacherstraße.	Michelsberg: P. Enders, Colonialwarenhandlung, Gute der Schwalbacherstraße.
Moritzstraße: Carl Fünnefah, Colonialwarenhandlung, Gute der Adelhaldalle; J. W. Weber, Colonialwaren- handlung, Moritzstraße 18; G. Gräuter, Colonialwaren- handlung, Moritzstraße 64.	Moritzstraße: Carl Fünnefah, Colonialwarenhandlung, Gute der Adelhaldalle; J. W. Weber, Colonialwaren- handlung, Moritzstraße 18; G. Gräuter, Colonialwaren- handlung, Moritzstraße 64.
Nerostraße: Louis Kimmel, Colonialwarenhandlung, Gute der Röderstraße.	Nerostraße: Louis Kimmel, Colonialwarenhandlung, Gute der Röderstraße.
Nengasse: S. Gerlach, Cigarrenhandlung, Gute der Schwalbacherstraße.	Nengasse: S. Gerlach, Cigarrenhandlung, Gute der Schwalbacherstraße.
Nicolaistrasse: A. Griesing, Colonialwarenhandlung, Gute der Albrechtstraße 3.	Nicolaistrasse: A. Griesing, Colonialwarenhandlung, Gute der Albrechtstraße 3.
Oranienstraße: W. H. Wirs., Drogerie, Gute der Schwalbacherstraße; W. Wehrhäuser, Colonialwaren- handlung, Gute der Rheinstraße.	Oranienstraße: W. H. Wirs., Drogerie, Gute der Schwalbacherstraße; W. Wehrhäuser, Colonialwaren- handlung, Gute der Rheinstraße.
Plattenstraße: G. Gürten, Colonialwarenhandlung, Röderstraße 23.	Plattenstraße: G. Gürten, Colonialwarenhandlung, Röderstraße 23.
Rheinstraße: Adolf Wirth, Colonialwarenhandlung, Gute der Röderstraße; W. Wehrhäuser, Colonialwaren- handlung, Gute der Oranienstraße.	Rheinstraße: Adolf Wirth, Colonialwarenhandlung, Gute der Röderstraße; W. Wehrhäuser, Colonialwaren- handlung, Gute der Oranienstraße.
Röderstraße: Louis Kimmel, Colonialwarenhandlung, Gute der Röderstraße.	Röderstraße: Louis Kimmel, Colonialwarenhandlung, Gute der Röderstraße.
Römerberg: Heinrich Krug, Spezereihandlung, Römerberg 7.	Römerberg: Heinrich Krug, Spezereihandlung, Römerberg 7.
Schwalbacherstraße: Peter Enders, Colonialwarenhandlung, Gute der Michelsberg; S. Groß, Colonialwaren- handlung, Gute der Adelhaldalle; S. Groß, Colonialwaren- handlung, Gute der Schwalbacherstraße; Wilhelm Staub, Colonialwarenhandlung, Gute der Friedrichstraße.	Schwalbacherstraße: Peter Enders, Colonialwarenhandlung, Gute der Michelsberg; S. Groß, Colonialwarenhandlung, Gute der Adelhaldalle; S. Groß, Colonialwarenhandlung, Gute der Schwalbacherstraße; Wilhelm Staub, Colonialwarenhandlung, Gute der Friedrichstraße.
Sedanstraße: S. Burkhardt, Colonialwarenhandlung, Gute der Wolframstraße.	Sedanstraße: S. Burkhardt, Colonialwarenhandlung, Gute der Wolframstraße.
Steingasse: Carl Peter, Colonialwarenhandlung, Gute des Hirschgrabs; S. Rümmer, Colonialwarenhandlung, Gute des Hirschgrabs.	Steingasse: Carl Peter, Colonialwarenhandlung, Gute des Hirschgrabs; S. Rümmer, Colonialwarenhandlung, Gute des Hirschgrabs.
Stiftstraße: W. Stein, Kurzwarenhandlung, Gute der Röderstraße; Louis Lende, Gute der Schwalbacherstraße.	Stiftstraße: W. Stein, Kurzwarenhandlung, Gute der Röderstraße; Louis Lende, Gute der Schwalbacherstraße.
Tannenstraße: Louis Sattler, Brod und Feinkäserei, Lammsstraße 17.	Tannenstraße: Louis Sattler, Brod und Feinkäserei, Lammsstraße 17.
Walramstraße: S. Burkhardt, Colonialwarenhandlung, Gute der Schwanstraße; S. Groß, Colonialwarenhandlung, Gute der Frankfurterstraße.	Walramstraße: S. Burkhardt, Colonialwarenhandlung, Gute der Schwanstraße; S. Groß, Colonialwarenhandlung, Gute der Frankfurterstraße.
Wellstrasse: W. Stein, Colonialwarenhandlung, Gute der Hellmuthstraße; S. Schäfleger, Colonialwarenhandlung, Gute der Hellmuthstraße.	Wellstrasse: W. Stein, Colonialwarenhandlung, Gute der Hellmuthstraße; S. Schäfleger, Colonialwarenhandlung, Gute der Hellmuthstraße.